

Psychiatrie in der Lokalzeitung

Psychiatry in Local Newspapers

Autoren

Nicolas Nowack¹, Bianka Tonn²

Unter Mitarbeit von Volker Thomas (Gemeinsam e. V.), Ralf Oberste-Ufer (Zentrum für Soziale Psychiatrie Salzwedel) und Christin Müller (Universität Hildesheim)

Institute

¹ Zentrum für Soziale Psychiatrie Salzwedel

² Universität Magdeburg, Fachbereich Psychologie

Schlüsselwörter

- psychiatrische Termini
- Häufigkeit
- sinnentfremdete Verwendung
- Lokalpresse
- Anti-Stigma-Aktivitäten

Keywords

- psychiatric terms
- prevalence
- alienating usage
- local press
- anti-stigma campaigns

Zusammenfassung

Anliegen Untersuchung zur Verwendung psychiatrischer Fachbegriffe in der Lokalpresse.

Methode Alle Lokalzeitungen der Altmark eines Jahres wurden anhand vorgegebener psychiatrischer Fachbegriffe ausgewertet, angelehnt an den Aufbau einer früheren Studie zu überregionalen deutschen Zeitungen.

Ergebnisse 14% der Ausgaben enthielten Suchbegriffe. Der oft negative Kontext (45%) fand sich vorwiegend in von Presseagenturen übernommenen Berichten, meist über Verbrechen. In – rein

lokal redaktionellen – Artikeln standen psychiatrische Termini selten in negativem Kontext. Anders als in seriösen überregionalen Zeitungen, gab es bei den Suchbegriffen in Lokalzeitungen keine sinnentfremdete Verwendung.

Schlussfolgerungen Die größere Nähe (von Lokalredakteuren zu lokalen psychiatrischen Einrichtungen) scheint bessere Chancen auf sachliche Berichterstattung zur Psychiatrie zu bieten. Anti-Stigma-Aktivitäten sollten sich weniger auf überregionale oder internationale, als vielmehr auf lokale Presse ausrichten.

Einleitung

Dass Medien einen starken Einfluss auf den Rezipienten haben, so auch lokale Printmedien, ist nicht nur Alltagspsychologie, sondern wurde wissenschaftlich herausgearbeitet. Zwar haben Lokalzeitungen vergleichsweise kleine Auflagenzahlen. Aber es ist davon auszugehen, dass die lokale Berichterstattung eine wichtige Rolle bei der Meinungsbildung spielt. Denn nirgends sonst kann der mediale Konsument so viel finden, was ihn direkt betrifft und berührt, wo er sich selbst und sein eigenes Lebensumfeld wiedererkennt [1]. Weiterhin können die Medien ganz allgemein als Mitkonstrukteur der Wirklichkeit angesehen werden [2]. Was sie berichten dient als Definitionsangebot für die Realität, da sie durch ihre Berichte Ereignisse vereinfacht darstellen und interpretieren [3]. So entsteht auch in der lokalen Berichterstattung ein Angebot an den Leser, mithilfe dessen er seine eigene Wahrnehmung der Realität entwickelt. Weitere Erkenntnisse legen nahe, dass der Leser dabei nicht als passives Aufnahmegerät angesehen werden kann. Der dynamisch-transaktionale Ansatz geht davon aus, dass ein Medienbericht zwar stets auf den Rezipienten wirkt, die Eigenschaften der Person aber die Wirkung be-

einflussen und maßgeblich daran beteiligt sind, wie sehr sich der Rezipient in einem bestimmten Thema beeinflussen lässt [4]. Die lokalen Tageszeitungen nehmen zudem einen besonderen Stellenwert ein, da sie im Alltag in Deutschland die häufigste Informationsquelle sind und Leser durch eine alltagsnahe Berichterstattung ansprechen [5].

Angesichts des Forschungsstandes zur Bedeutung lokaler Medien kann davon ausgegangen werden, dass Berichte über psychisch Kranke ebenfalls einen entscheidenden Einfluss auf den Rezipienten haben und sein Meinungsbild in einer dynamisch-transaktionalen Weise prägen [6]. Doch damit es diesen Einfluss geben kann, müssen erst einmal psychisch Kranke in der lokalen Presse erwähnt werden. Mit diesem Aspekt hat sich bereits Hoffmann-Richter [7] in ihrem Buch „Psychiatrie in der Zeitung. Urteile und Vorurteile“ beschäftigt. Auch sie geht von einer fast manipulativen Wirkung der Medien aus und hat untersucht, ob und in welcher Form psychiatrische Fachbegriffe in der Presse verwendet werden. Dazu hat sie seriöse Tages- und Wochenpresse über einen Zeitraum von einem Jahr rückwirkend nach psychiatrischen Begriffen analysiert. Sie wertete Printmedien aus, die im gesamten deutschsprachigen

Bibliografie

DOI <http://dx.doi.org/10.1055/s-0030-1265933>
 Online-Publikation:
 4. Januar 2011
 Psychiat Prax 2011; 38:
 129–134
 © Georg Thieme Verlag KG
 Stuttgart · New York ·
 ISSN 0303-4259

Korrespondenzadresse

Dr. med. Nicolas Nowack
 Zentrum für Soziale Psychiatrie
 Salzwedel
 Hoyersburger Straße 60
 29410 Salzwedel
 studien@dr-nowack-kliniken.de

Raum (also überregional) rezipiert werden, und allgemein als eine Grundlage für die ernsthafte Meinungsbildung gelten. Es handelte sich dabei um [7]: Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ), Neue Zürcher Zeitung (NZZ), Spiegel, Süddeutsche Zeitung (SZ), taz und Zeit. Die Studie ergab, dass Begriffe aus der Psychiatrie (z. B. der Begriff „Psychiatrie“ selbst bzw. sein Wortstamm „psychiat“) häufig Verwendung finden, sich die entsprechenden Artikel jedoch selten mit psychiatrischen Themen befassen. Oft wird das entsprechende Fachvokabular nur beiläufig erwähnt oder als sinnentfremdete Metapher in den unterschiedlichsten Ressorts genutzt. Der Informationsgehalt ist also gering, und meist treten die Begriffe in negativem Kontext auf (z. B. Gewaltverbrechen psychisch Kranker). Sie geht davon aus, dass dies aufgrund der enormen Wirkung dieser – seriösen – bundesweiten¹ Zeitungen bei den Lesern die Stigmatisierung psychisch Behinderter auslöst oder verstärkt. Abwertendes Verhalten im sozialen Umfeld durch Vorurteile gegenüber der Erkrankung kann für die Betroffenen noch belastender sein als die Symptome der Krankheit selbst [11]. Aufklärungsarbeit, direkter Kontakt mit Erkrankten und Interventionsprogramme, die Empathie hervorrufen, sind nur einige Möglichkeiten, um dem entgegenzuwirken [12]. Daher wurde von der Weltgesundheitsorganisation WHO eine psychiatrische Antistigmatisierungskampagne initiiert [13]. Finzen [8] betont ebenfalls, dass sich die Berichterstattung über psychisch Kranke vorrangig auf „Gerichts- und Verbrechenberichterstattung reduziert“. Dies sei jedoch nicht verwunderlich, da Zeitungen und Medien schließlich das Sensationsbedürfnis der Rezipienten bedienen. Ferner geht Finzen davon aus, dass dies die Stigmatisierung (also die negative Bewertung einer Person aufgrund bestimmter Eigenschaften [9]) psychisch Behinderter fördert.

Methodik

Untersucht wurden alle 5 lokalen Zeitungen der Altmark. Dies waren „Altmarkzeitung“ und „Volksstimme“, die beide täglich erscheinen. Außerdem wurden untersucht „Altmarkwoche“ und „Sonntagsnachrichten“ (beide mit wöchentlichem Erscheinen) und „Generalanzeiger“, der 2-mal pro Woche erscheint. Letztere 3 Zeitungen sind ausschließlich anzeigenfinanziert und werden kostenlos an alle Haushalte geliefert. Keine der untersuchten Zeitungen ist ein von Sensationsüberschriften geprägtes Boulevardblatt. **Tab. 1** ist zu entnehmen, dass es sich bei der Altmarkzeitung um die umfangreichste Zeitung handelt. Dies ist bedeutsam, wenn man die Anzahl an gefundenen Artikeln bewertet. Denn die Volksstimme konnte aus organisatorischen Gründen nicht komplett untersucht werden. In deren Archiv waren nur die Salzwedeler Lokalteile vorhanden, so dass nur diese analysiert wurden. In die Analyse einbezogen wurden alle erschienenen Zeitungen des Zeitraumes vom 1.9.2007–31.8.2008. In den Salzwedeler Archiven der jeweiligen Lokalzeitungen standen alle Ausgaben dieses Zeitraums zur Verfügung, sodass in insgesamt 817 Zeitungen nach psychiatrischen Fachbegriffen gesucht wurde. Methodisch lehnten wir uns teilweise an Hoffmann-Richter [7] an, um einen Vergleich der Ergebnisse zu ermöglichen (auch für zukünftige Studien).

¹ bzw. im gesamten deutschsprachigen Raum erhältlichen und gelesenen Printmedien.

² Der Begriff „Demenz“ – untersucht anhand der Leipziger Volkszeitung 1997–2000 [15] – gehörte nicht dazu.

Tab. 1 Nach psychiatrischen Fachbegriffen untersuchte Lokalzeitungen des Altmarkkreises Salzwedel.

Printmedium	Erscheinungsweise	Seitenanzahl
Altmarkzeitung	täglich	28 / 32
Volksstimme	täglich	8*
Altmarkwoche	wöchentlich	24
Sonntagsnachrichten	wöchentlich	20
Generalanzeiger	2-mal wöchentlich	12

* dies ist die Seitenzahl des Salzwedeler Lokalteils

Dabei interessierten uns folgende Fragen:

1. In welcher Häufigkeit werden in der lokalen Presse des Altmarkkreises Salzwedel psychiatrische Fachbegriffe verwendet?
2. In welchem Kontext werden die Termini verwendet? Das heißt wie oft stehen die verwendeten Begriffe in einem negativen, neutralen oder positiven Kontext?
3. Wie häufig werden psychiatrische Fachbegriffe sinnentfremdet verwendet?

In einer ersten Analyse wurden alle Zeitungen vollständig gelesen, um einen Überblick zu erhalten. Hierbei wurden alle Artikel nach Begriffen untersucht, die aus dem weiten „Psych“-Fachbereich stammen (z. B. Alkohol, Panik, Psychologe, Rauchen oder Depression). Angesichts der Vielzahl von Begriffen, die den psychiatrischen Fachbereich berühren, ist es – generell – unmöglich, „absolut“ zu bestimmen, wie oft psychiatrische Termini in der Presse erscheinen. – Denn wo würde man die Grenze ziehen? Ist „Panik“ immer ein psychiatrischer Terminus? Und gehört „Epilepsie“ (mit ihren psychiatrischen Implikationen), die – *zusätzlich* zu den genannten Artikeln – in den Altmarker Printmedien recht häufig erschien, noch dazu? Gefundene Artikel wurden kopiert und dokumentiert. Ferner wurde darauf geachtet, in welchen Artikeln Psych-Fachbegriffe sinnentfremdet verwendet wurden. In die spätere Hauptanalyse gingen jedoch nicht alle Begriffe ein. Diese erfolgte aus Gründen der Vergleichbarkeit anhand *vorgegebener* psychiatrischer Fachbegriffe² nach der Vorlage von Hoffmann-Richter [7]. Untersucht wurden also folgende 7 Wortstämme: psychiat, psychotherap, schizo, psychopharm, neurolepti, antidepress und tranquilizer.

Nach diesen wurden alle Artikel der Zeitungen mittels Lektüre, da sie anders als bei [7] nicht digitalisiert vorlagen, durchsucht. Wurde ein entsprechendes Wort gefunden, wurde es markiert, dann wurden Zeitung, Datum und Seitenzahl des Artikels dokumentiert und der Bericht kopiert.

Zur Betrachtung der zweiten Frage, also der Art der Verwendung, wurden die gefundenen Begriffe auf ihre Wertigkeit hin überprüft. Zwei Rater betrachteten die Artikel, die psychiatrisches Fachvokabular enthalten, und beurteilten einstimmig, ob diese Begriffe in einem positiven, neutralen oder negativen Kontext standen. Als positiv wurden alle Artikel bewertet, die aufklärend und informierend über den psychiatrischen Fachbereich wirkten, von besonderen Leistungen psychisch Kranker oder erfolgreichen Therapieangeboten psychiatrischer Einrichtungen berichteten. Als Beispiel sei ein Bericht des Generalanzeigers vom 6.1.2008 genannt, der von dem Besuch „normaler“ Jugendlicher in einer Kinder- und Jugendpsychiatrie berichtete und unter dem Titel „Vorsicht: Vorurteile“ steht (S. 3). Neutral wurden die Artikel eingestuft, die ohne jegliche Wertung waren oder einfach sachlich über bestimmte Veranstaltungen berichteten. Hierzu gehörten häufig Terminbekanntgaben wie „Das Zentrum für Soziale Psychiatrie [...] lädt am Sonnabend, 8. Dezember, ab 10 Uhr zu

Tab.2 Absolute und relative Häufigkeiten von Zeitungsausgaben mit psychiatrischen Fachbegriffen (anhand folgender ausgewählter psychiatrischer Wortstämme: psychiat, psychotherap, schizo, psychopharm, neurolepti, antidepress oder tranquilizer).

	Altmark-zeitung	Volksstimme	Altmark-woche	Sonntagsnachrichten	Generalanzeiger	gesamt
erschienene Zeitungen gesamt	304	304	51	53	105	817
Anteil Zeitungen mit Nennung(en) absolut	70	14	4	10	13	111
Anteil Zeitungen mit Nennung(en) in Prozent	23,03 %	4,61 %	7,84 %	18,87 %	12,38 %	13,59 %

einem Weihnachtsbasar ein“ (Sonntagsnachrichten, 2.12.2007, S. 2). Eine negative Wertung wurde den Artikeln zugesprochen, die psychiatrische Fachbegriffe in einem negativen³ Kontext nutzten. Meist wurde hierbei von Gewaltverbrechen psychisch Kranker berichtet, wie in einem Artikel über den medienwirksamen Missbrauchsfall aus Amstetten: „Die Gerichtspsychiaterin [...] bescheinigte dem Vater eine schwere Persönlichkeitsstörung und ein herabgesetztes Selbstwertgefühl.“ (Altmarkzeitung vom 29.4.2009, S. 1)

Ergebnisse

☉ **Tab.2** ist eine Übersicht der quantitativen Auswertung der Untersuchung zu entnehmen. Es ist zu sehen, dass insgesamt ein bedeutsamer Anteil der untersuchten Zeitungen Artikel enthält, in denen psychiatrische Fachbegriffe verwendet werden (ca. 14%): In ca. 23% der Altmarkzeitungen und in ca. 5% der Volksstimmen fanden sich *Artikel*, die (wenigstens einmal) wenigstens einen der vorgegebenen Fachtermini enthielten, im Generalanzeiger in 13 von 105 Ausgaben, in der Altmarkwoche in ca. 8% und in den Sonntagsnachrichten in ca. 19% der Zeitungen.

☉ **Tab.3** zeigt, wie häufig die betrachteten Begriffe in den jeweiligen Zeitungen vorkommen und mit welchem Thema sich der entsprechende Artikel beschäftigt. Am häufigsten wurden Artikel gefunden, die den Wortstamm „psychiat“ enthalten. Wörter mit dem Wortstamm „neurolepti“ oder „tranquilizer“ kamen nicht vor, „psychotherap“, „schizo“, „psychopharm“ und „antidepress“ nur vereinzelt.

Die häufigsten und damit relevantesten Themenbereiche⁴, in denen psychiatrisches Fachvokabular auftaucht, sind „Justiz“ (Gewaltverbrechen und Gerichtsverfahren), „Veranstaltungen“ (also Terminbekanntgaben oder Berichterstattung von Vorträgen u.Ä.) und „Gesellschaft“ (also Berichte über die Bevölkerung und einzelne lokal oder allgemein Prominente).

Ferner wurde der Kontext von jedem Artikel, der mindestens einen der in ☉ **Tab.3** genannten psychiatrischen Suchbegriffe/Wortstämme enthält, beurteilt (☉ **Tab.4**).

Nur eine geringe Anzahl an Artikeln beschäftigte sich mit psychiatrischen Begriffen in einem positiven Kontext (19 von 122, 16%). Hierunter fallen Artikel, die z. B. gegen Vorurteile wirken können, indem sie über verschiedene psychische Krankheiten informieren oder über positive Leistungen von psychisch Kranken bzw. psychiatrisch Tätigen berichten (☉ **Tab.4**). Die meisten psychi-

atrischen Fachbegriffe finden sich in Artikeln mit neutralem (39%) oder negativem (45%) Kontext. In als neutral bewerteten Artikeln werden die gefundenen Fachbegriffe meist nur am Rande erwähnt oder es handelt sich um Veranstaltungshinweise psychiatrischer Institutionen. Wurde ein Wort in einem negativen Kontext verwendet, so handelte es sich vorwiegend um – von Presseagenturen übernommene – Artikel über Verbrechen.

Interessanterweise fanden sich in der *rein lokalen* Berichterstattung (*ohne* Bundespolitik und *ohne* eine Rubrik „Aus aller Welt“) kaum Artikel mit negativem, sondern fast nur mit neutralem oder positivem Kontext, z.B. in den Sonntagsnachrichten negativ: 0, neutral: 7, positiv: 3 oder im Salzwedeler Lokalteil der Volksstimme negativ: 2, neutral: 6, positiv: 6.

Zur dritten Frage wurde (anhand der vorgegebenen Wortstämme) keine sinnentfremdete Verwendung entdeckt.

Nur in der ersten – offenen – Leseanalyse, wo nach Artikeln mit Psych-Begriffen im weiten Sinne gesucht worden war, fanden sich 7 Artikel, die psychiatrisches Fachvokabular in sinnentfremdeter Form nutzten. Dies war z.B. in einem Artikel mit dem Fachbegriff Depression über einen internationalen Popmusikwettbewerb der Fall: „[...] Die Grand-Prix-Depression nach der Blamage von Belgrad hält an: Die Verantwortlichen beim federführenden NDR denken über Änderungen beim Vorentscheid nach [...]“ (Altmarkzeitung, 28.5.2008, S. 32). Der Begriff Depression wird hier nicht in seiner ursprünglichen Bedeutung verwendet, sondern sinnentfremdet. Hoffmann-Richter bezeichnet solche Verwendung als Metaphern ([7], S. 78). Die weiteren gefundenen sinnentfremdeten Begriffe waren je einmal Hysterie, hysterisch, Psychopathin und Amnesie und 2-mal das Wort Panik.

Aber in der Hauptanalyse – anhand vorgegebener Wortstämme (psychiat etc.) – gab es keinen Lokalzeitungstext, der einen psychiatrischen Terminus sinnentfremdet verwendete.

Diskussion

Die Untersuchung hat ergeben, dass psychiatrisches Fachvokabular relativ häufig in den lokalen Printberichterstattungen des Altmarkkreises Salzwedel verwendet wird. Dabei muss man berücksichtigen, dass mehrere psychiatrische Einrichtungen in dieser Region tätig sind, und psychiatrische Aspekte auch für die örtlichen Altenpflegeheime, somatischen Krankenhausabteilungen u.Ä. relevant sind. Ein regelmäßiger Leser von Zeitungen im Altmarkkreis Salzwedel wird also in ca. jeder siebten Zeitung auf einen oder mehrere Artikel stoßen, die mindestens einen der psychiatrischen Suchbegriffe enthielten. Zwar ist dies deutlich seltener als in der überregionalen Presse [7], doch bei dieser recht häufigen Verwendung kann davon ausgegangen werden, dass die Nutzungsart dieser Wörter einen positiven oder negativen Einfluss auf den Rezipienten hat, wohl auch weil die Lokalpresse das direkte Umfeld und die Nähe zum Leser betont [10].

³ Dabei wurde von uns *nicht* beurteilt, ob z.B. ein negativer Kontext berechtigt sein könnte (etwa wegen eines Psychiatrieskandals – mit entsprechendem Medienecho). Allerdings gab es im Untersuchungszeitraum in der Altmark keinen Psychiatrieskandal. Es wurde nur vereinzelt über Probleme des Maßregelvollzugs der Salus gGmbH in Uchtspringe berichtet, etwa über 28 Fluchten seit Jahresanfang aus dem Maßregelvollzug Uchtspringe.

⁴ Die „vermischte“ Rubrik „Aus aller Welt“ fiel mit ihren Artikeln – mit dem Suchbegriff „psychiat“ – dabei *thematisch* v.a. unter Justiz.

Tab.3 Anzahl der Artikel in den jeweiligen Zeitungen mit psychiatrischem Fachvokabular in verschiedenen Themenbereichen.

Thema	Zeitungen	Wortstämme psychiatrischer Fachbegriffe						
		psychiat	psycho-therap	schizo	psycho-pharm	neurolepti	antidepress	tranquilizer
Justiz	AZ:	35	1	4	-	-	-	-
	VS:	2	-	-	-	-	-	-
	AW:	-	-	-	-	-	-	-
	SN:	-	-	-	-	-	-	-
	GA:	1	-	-	-	-	-	-
Veranstaltungen	AZ:	15	1	-	-	-	-	-
	VS:	8	1	-	-	-	-	-
	AW:	1	-	-	-	-	-	-
	SN:	3	3	-	-	-	-	-
	GA:	8	-	-	-	-	-	-
Kultur	AZ:	3	-	-	-	-	1	-
	VS:	-	-	-	-	-	-	-
	AW:	-	1	-	-	-	-	-
	SN:	-	-	-	-	-	-	-
	GA:	-	-	-	-	-	-	-
Wissenschaft	AZ:	1	-	-	1	-	-	-
	VS:	-	-	-	-	-	-	-
	AW:	2	-	-	-	-	-	-
	SN:	1	-	-	-	-	-	-
	GA:	-	-	-	-	-	-	-
Politik	AZ:	2	-	-	-	-	-	-
	VS:	1	-	-	-	-	-	-
	AW:	-	-	-	-	-	-	-
	SN:	-	-	-	-	-	-	-
	GA:	-	-	-	-	-	-	-
Gesellschaft	AZ:	12	2	-	-	-	-	-
	VS:	5	-	-	-	-	-	-
	AW:	-	-	-	-	-	-	-
	SN:	3	-	-	-	-	-	-
	GA:	4	-	-	-	-	-	-
gesamt		107	9	4	1	-	1	-

* AZ = Altmarkzeitung, VS = Volksstimme, AW = Altmarkwoche, SN = Sonntagsnachrichten; GA = Generalanzeiger

Tab.4 Bewertung der Artikel mit mindestens einem der vorgegebenen psychiatrischen Fachbegriffe.

Kontext	Anzahl Artikel	prozentualer Anteil
positiv	19	15,57 %
neutral	48	39,34 %
negativ	55	45,08 %
gesamt	122	100 %

Der höchste Anteil ist in der Altmarkzeitung zu verzeichnen (23%). Dies dürfte daran liegen, dass hier die ganze Zeitung untersucht wurde mit der Rubrik „Rund um die Welt“, in der häufig über Verbrechen weltweit berichtet wird. – Bemerkenswerterweise handelte es sich bei den „psychiat“-Artikeln der Rubrik „Aus aller Welt“ um Artikel, die von Presseagenturen übernommen wurden. – Für zukünftige Studien könnte es daher interessant sein, die Verwendung psychiatrischer Termini durch Presseagenturen zu untersuchen.

Die ähnlich aufgebaute Volksstimme hingegen konnte nur mit ihrem Lokalteil analysiert werden. Die Berichterstattung über bundes- oder weltweite Geschehnisse gehörte somit nicht dazu. Aus diesem Grund sind nur in 14 von 304 (knapp 5%) der VS-Treffer zu verzeichnen. Da sich die beiden „großen“ lokalen Tageszeitungen jedoch ähneln, kann davon ausgegangen werden, dass bei

einer vollständigen Analyse sich auch in der VS psychiatrisches Fachvokabular häufiger finden ließe.

Anzumerken ist, dass die untersuchten Lokalzeitungen von uns sehr zeitaufwendig mittels Lektüre untersucht werden mussten, da sie nicht digitalisiert vorlagen. Hoffmann-Richter [7] konnte dagegen die Zeitungen mittels Software analysieren lassen. Daher ist bei aller Sorgfalt denkbar, dass etwa einzelne Suchbegriffe oder Artikel von uns übersehen wurden, sodass evtl. in den lokalen Zeitungen noch geringfügig mehr Artikel mit psychiatrischen Suchbegriffen enthalten sind.

Insgesamt tauchten Wörter⁵ mit dem Wortstamm „psychiat“ in unserer Untersuchung am häufigsten auf (meist als Psychiatrie oder psychiatrisch). *Thematisch* fielen die „psychiat“-Artikel (107 von 817 Ausgaben [13%]) dabei meistens unter „Justiz“: in der AZ 35, in allen Lokalzeitungen 38 (rd. 35%; ● Tab.3). An zweiter Stelle hat die Berichterstattung über (örtliche) Veranstaltungen dieses Ergebnis beeinflusst (insgesamt 35 von 107 „psychiat“-Artikeln [rd. 33%]). Wissenschaft war als Thema selten (n=4; ca. 0,4%; ● Tab.3).

⁵ Wie oft (in %) insgesamt Artikel zu den Suchbegriffen (mit mindestens einem der Suchbegriffe) erschienen, kann zwischen „lokal“ und „überregional“ nicht zusammengefasst in % verglichen werden. Denn dies ist bei [7] nicht enthalten und könnte aufgrund der unterschiedlichen Umfänge der vielen Printmedien kaum noch geschätzt werden. Aber alle einzelnen Suchbegriffe waren im direkten Vergleich überregional häufiger.

Überregional hatte Hoffmann-Richter den Suchbegriff „psychiat“ nur in der Schweizer NZZ⁶ untersucht, wo sich der Begriff während eines Jahres in 415 Artikeln fand (in ca. 110% der Ausgaben [7], S. 372), also mehr als einmal pro Ausgabe): Thematisch am häufigsten unter Kultur (26%), gefolgt von Justiz (20%), während Wissenschaft (n=10; 12%) an fünfter und Veranstaltungen mit 8% (lokal aber 33%) nur an sechster Stelle lagen ([7], S. 89–91). Sinnentfremdet⁷ erschien „psychiat“ in der NZZ fast nicht ([7], S. 92–93), lokal aber gar nicht⁸.

„psychiat“ war in der überregionalen Presse (NZZ) deutlich häufiger als in der untersuchten ostdeutschen⁹ Lokal-Presse. Betrachtet man die AZ, wo lokal „psychiat“ am stärksten vertreten war (n=68, Tab. 3), so fand sich der Suchbegriff dort in nur 22% der Ausgaben und war damit – sogar unter Berücksichtigung eines mindestens doppelt so großen NZZ-Textumfangs – in der NZZ (110%) deutlich häufiger.

Die Wortstämme „neurolepti“ und „tranquilizer“ wurden lokal gar nicht gefunden. In 6 überregionalen deutschsprachigen Printmedien (FAZ, NZZ, SZ, taz, Spiegel, Zeit) dagegen: „neurolepti“ 24-mal (ca. 2% der Ausgaben¹⁰), thematisch am stärksten vertreten unter Wissenschaft (n=10; 42%) ([7], S. 240–242); „tranquilizer“ 21-mal (ca. 2%) und thematisch an erster Stelle unter Kultur und Wissenschaft (je n=5; 24%) ([7], S. 267–269). In den Wissenschaftsressorts der überregionalen Presse haben „neurolepti“ und „tranquilizer“ jedoch nur einen minimalen Stellenwert: Bei 5944 Artikeln in den Wissenschaftsressorts des Jahres machten „neurolepti“ (n=7) und „tranquilizer“ (n=8) nur je ca. 0,13% der Beiträge aus ([7], S. 240 und 267).

„psychotherap“ fand sich in der NZZ in etwa einem Drittel (n=111) der Ausgaben und am häufigsten (n=32) zum Thema „Veranstaltungen“ ([7], S. 116), lokal aber sehr selten (n=9; ca. 1%) – dabei auch am häufigsten (n=5; Tab. 3) unter „Veranstaltungen“.

„psychopharm“ und „antidepress“ tauchten lokal jeweils nur n=1 (ca. 0,01% der Lokalzeitungen) auf. In 6 überregionalen Medien dagegen um ein Mehrfaches häufiger. Sogar unter der Berücksichtigung eines deutlich größeren Textumfangs der überregionalen Medien (mindestens doppelt so viel) bleibt die Häufigkeit in überregionalen Medien hier prozentual deutlich höher: „psychopharm“ n=73 (ca. 6%) ([7], S. 224–225), „antidepress“ überregional n=33 (ca. 2,5%) ([7], S. 253–254).

„schizo“ wurde in der Altmärker Lokalpresse (2007/2008) nur in 4 Artikeln (ca. 0,5% aller Ausgaben) gefunden: 2-mal negativ (Berichte einer Presseagentur über Gerichtsverfahren zu Tötungsdelikten), einmal neutral, einmal positiv. In 6 überregionalen Printmedien (auch über ein Jahr, aber schon 1995) fand sich „schizo“ dagegen 431-mal, also etwa in einem Drittel¹¹ aller Ausgaben und damit um ein Vielfaches häufiger (streuend bei den Tageszeitungen zwischen n=65 (NZZ aus der Schweiz) und 122 (SZ); die wöchentlichen Medien lagen bei n=35 (Spiegel) und 34 (Zeit) ([7], S. 146). Auch bei Berücksichtigung eines deutlich größeren Um-

fangs einer überregionalen Zeitung/Zeitschrift (SZ u.a.) bleibt die Häufigkeit in % immens höher, da der Umfang von SZ etc. ja nicht 66-mal so groß ist wie der einer Lokalzeitung.

Lokalzeitungen berichten eben doch eher über regionale Vorkommnisse wie Politik direkt vor Ort, Feuerwehrausschilde oder andere lokale Veranstaltungen. Wissenschaftliche Artikel gibt es zwar vereinzelt (Tab. 3), aber wissenschaftliche Ressorts fehlen meist komplett. Begriffe wie „Neuroleptika“, „Tranquilizer“ oder „Schizophrenie“ erscheinen zu alltags- und verständnisfern von der Zielgruppe der untersuchten Lokalzeitungen.

Möglicherweise zeigt sich darin, dass o.g. überregionale Printmedien ein größeres Interesse haben, sich auch mit schwierigeren psychiatrischen Begriffen auseinanderzusetzen oder eine sprachlich anspruchsvollere Leserschaft erwarten. Doch in welchen Konnotationen steht der Begriff „schizo“ dort?

„schizo“ wurde in den gesamtdeutschen Printmedien zu ca. 74% negativ¹², 23% neutral und nur zu 3% positiv (jedoch nie eindeutig positiv) verwendet, sinnentfremdet in 65% ([7], S. 145–146). – Vermutlich ist ein Begriff wie „schizophren“ besonders negativ besetzt – gerade wenn es um überregionale Belange oder Berichterstattung geht.

Hinsichtlich der Vergleichbarkeit der Zahlen ist auch zu berücksichtigen, dass beide Studien zwar nach der Wiedervereinigung durchgeführt wurden und Printmedien eines Jahres auswerten, aber die überregionale Studie deutlich früher (v.a. der Jahrgang 1995, auf den Bezug genommen wird [7]), während die lokale Untersuchung der Altmark sich auf 2007/2008 bezog. Doch hat sich in dieser Zeit, bei den Redakteuren im deutschsprachigen Raum, etwas erheblich in der Berichterstattung zur Psychiatrie verändert – hat die Möglichkeit aufklärend zu berichten zugenommen? (Hier wären aktuelle Untersuchungen interessant: überregional, aber auch anderenorts lokal.) Wir möchten es bezweifeln – außer etwa im Zusammenhang mit dem tragischen Suizid eines Prominenten. In den letzten Jahren wurden generell viele Stellen in Redaktionen abgebaut, da die deutschen Zeitungen in 10 Jahren 5 Millionen Käufer und einen großen Teil ihrer Werbeeinnahmen verloren haben – wohl aufgrund des Internets [15]. Daher wäre auch eine Untersuchung des Internets angezeigt – zu journalistischen Berichten, aber auch zu Blogs etc. Wenn Redakteure nun unter höherem Zeitdruck stehen, erschwert dies eine Auseinandersetzung mit schwierigen Themen. Dies könnte ein weiterer Grund sein, warum die psychiatrischen Termini in der Lokalpresse seltener erschienen. Die Hauptsitze der überregionalen Redaktionen waren und sind nicht im von uns untersuchten Ostdeutschland. Allerdings vermuten wir, dass bei der positiveren Berichterstattung durch Lokalredaktionen, nicht ostdeutsche, sondern lokale Besonderheiten ausschlaggebend waren (Nähe zwischen Redakteuren und psychiatrischen Einrichtungen). In der Altmark gab es 1995 und schon vorher in der DDR psychiatrische Einrichtungen mit jahrzehntelangen Traditionen.

⁶ Zu berücksichtigen ist, dass die „NZZ“ aus der Schweiz stammt, und die Schweiz eine von Deutschland sehr verschiedene Sozialgeschichte etc. hat, was sich auch auf die Art der Berichterstattung in der „NZZ“ (hinsichtlich psychiatrischer Themen oder Termini) auswirken könnte.

⁷ Bei „sinnentfremdet“ wurden von uns die Unterscheidung (von [7], S. 78–79, 92–93) zwischen Metapher(n) und Modulation zusammengenommen.

⁸ Generell stellt sich bei der offenen Beurteilung einer etwaig sinnentfremdeten Verwendung, aber auch des positiven, negativen oder neutralen Kontextes, das Problem, dass subjektive Unterschiede nicht ausgeschlossen werden können.

⁹ Andererseits können wir bez. der von uns ausschließlich untersuchten ostdeutschen Zeitungen (und nur einer und damit noch nicht generalisierbaren

Region) hier auch nicht auf die unterschiedliche Geschichte von Ost- und Westdeutschland eingehen.

¹⁰ Errechnet überschlägig in % anhand der Angaben von [7], auch im Folgenden – falls nicht anders vermerkt: Unter der vereinfachenden Annahme von nur einem Artikel mit einem Suchbegriff pro Ausgabe, da dies in [7] nicht eindeutig anders benannt wird.

¹¹ Unter der vereinfachenden Annahme von nur einem Artikel mit Suchbegriff pro Ausgabe, da dies in [7] nicht eindeutig anders benannt wird.

¹² Da wir eine 3-fach abgestufte Skala verwenden, Hoffmann-Richter aber eine 5-fach abgestufte, die zwischen „negativ“ und negativ im Kontext“ unterscheidet ([7], S. 146), haben wir ihre beiden Prozentangaben hier addiert.

Natürlich ist es schwer, die Berichterstattung von Zeitungen grundsätzlich zu ändern: Massenmedien sind keine pädagogischen Institutionen, sondern sind profit- und kundenorientiert. Und psychiatrische Termini werden in losgelöstem, sinnentfremdeten Zusammenhang auch verwendet, um Artikel – stilistisch – für die Leser interessanter zu gestalten. Dabei sei angemerkt, dass natürlich auch ein Journalist kaum eine Chance hat, etwas zu verändern, wenn seine Leserschaft – etwa aufgrund jahrelanger anderer Berichterstattung – nicht bereit ist, ihre Meinung und Vorurteile kritisch zu überdenken [16, 17].

Da psychosoziale Einrichtungen auch bedeutsame Arbeitgeber sind (gerade in Regionen mit hoher Arbeitslosigkeit wie der Altmark) und in der Lokalpresse inserieren, könnte dies auch zu *rein lokal* positiveren Berichten über Psychiatrie beigetragen haben und (bezogen auf die Suchbegriffe) *lokal ohne sinnentfremdete* Verwendung.

Gerade die größere Nähe von Lokalredakteuren zu lokalen psychiatrischen Einrichtungen u.Ä. dürfte bessere Chancen auf eine sachliche Berichterstattung zur Psychiatrie bieten. Lokalredakteure kennen und sprechen mit den lokalen Einrichtungen. Und Lokalzeitungsleser interessieren sich gerade auch für ihr direktes Umfeld. Dies spräche dafür, dass Aktivitäten mit dem Ziel, einer Stigmatisierung psychisch Kranker entgegenzuwirken, weniger die Zusammenarbeit mit überregionaler oder gar internationaler Presse [18, 19], sondern *eher* mit der *lokalen Presse* suchen sollten.

Konsequenzen für Klinik und Praxis

- ▶ Lokalzeitungen wurden erstmals auf typisch psychiatrische Terminologie hin untersucht. Lokalredaktionen verwenden diese zwar seltener, aber insgesamt adäquater als seriöse überregionale Printmedien.
- ▶ Lokalredaktionen haben zwar keine Wissenschaftsressorts, aber erscheinen bereiter, über lokale psychiatrische Entwicklungen sachlich zu berichten und so Vorurteilsbildung entgegenzuwirken.
- ▶ Da Presseagenturen für den Inhalt von (Lokal-)Zeitungen bedeutsam sind, und das Internet als Informationsmedium immer mehr genutzt wird, sollte zukünftig die Verwendung psychiatrischer Termini durch Presseagenturen und Internet untersucht werden.

Interessenkonflikt

Die Autoren geben an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

Abstract

Psychiatry in Local Newspapers

Objective The media influences public opinion. Although it can provide objective information, it can also create prejudices. For the first time German local newspapers were examined with respect to *how* and *how often* they use psychiatric terminology.

Method All newspapers of the East German Altmark were analyzed with respect to their usage of selected psychiatric terms for a period of one year. None of these newspapers could be described as tabloids or as predominantly sensation-seeking. For

comparative purposes, our chosen methodology was similar to that of an earlier study of respected, German, internationally-read print media.

Results In 14% of the newspapers studied, at least one term of the predefined psychiatric vocabulary appeared. A negative context was common (45%), but for the most part this was in crime-related articles supplied by press agencies. In contrast with reputable, German language newspapers with a nationwide or international audience, in purely local reports, a negative context was rare, and no alienating usage of preselected psychiatric terms was found.

Conclusions Local editorial teams seem to be closer to – and perhaps better informed about – regional psychiatric institutions. Hence, they can provide the public with more factual information. For this reason, anti-stigma mental health campaigns will likely be more effective when carried out using local media, as opposed to nationwide or even international media.

Literatur

- 1 Kieslich G. Die publizistische und gesellschaftliche Bedeutung des „Lokalen“ in den Massenmedien. In: Dovifat E, Bringmann K, Hrsg. Journalismus – Schriftenreihe des Deutschen Instituts für publizistische Bildungsarbeit 5. Düsseldorf: UVK Medien; 1969: 13
- 2 Schulz W. Die Konstruktion von Realität in den Nachrichtenmedien. Freiburg, München: Alber; 1990
- 3 Herrmann C. Im Dienste der örtlichen Lebenswelt. Lokale Presse im ländlichen Raum. Opladen: Westdeutscher Verlag; 1993: 21
- 4 Früh W, Schönbach K. Der dynamisch-transaktionale Ansatz. Ein neues Paradigma der Medienwirkungen. Publizistik 1982; 27: 74–88
- 5 Zerges K, Becker W. Science and the Media – a European Comparison. University Public Relations in a United Europe. Fulda: Fuldaer Verlagsanstalt; 1992
- 6 Schönbach K, Eichhorn W. Medienwirkung und ihre Ursachen. Wie wichtig sind Zeitungsberichte und Leseinteressen? Konstanz: Universitätsverlag Konstanz; 1992: 11–13
- 7 Hoffmann-Richter U. Psychiatrie in der Zeitung. Urteile und Vorurteile. Bonn: Psychiatrie-Verlag; 2000
- 8 Finzen A. Die Psychiatrie, die psychisch Kranken und die öffentliche Meinung. Beobachtungen zu einer gestörten Kommunikation. Soziale Psychiatrie 2000; 4: 4–6
- 9 King M, Dinos S, Shaw J et al. The Stigma Scale: development of a standardised measure of the stigma of mental illness. Br J Psychiatry 2007; 190: 248–254
- 10 Schenk M. Soziale Netzwerke und Massenmedien. Tübingen: Mohr Siebeck; 1995
- 11 Thornicroft G, Rose D, Kassam A et al. Stigma: ignorance, prejudice or discrimination? Br J Psychiatry 2007; 190: 192–193
- 12 Drexelius N. Kontakt mit Erkrankten hilft gegen Stigmatisierung. Fortschr Neurol Psychiatr 2009; 77: 61
- 13 Wundsam K. Anti-Stigma Projekte in der Psychiatrie. München, Dissertation an der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Technischen Universität München. 2004
- 14 Blasberg A, Hamann G. Deutschland, entblättert. Die Zeit 2009; 49: 23–26
- 15 Ehmann M, Riedel-Heller SG, Angermeyer MC. Dem Massentod der Nervenzellen auf die Spur kommen: Demenzen in der Regionalzeitung – eine Medienanalyse. Psychiatr Prax 2004; 31: 366–368
- 16 Schomerus G, Holzinger A, Matschinger H et al. Public attitudes towards alcohol dependence. Psychiatr Prax 2010; 37: 111–118
- 17 Grausgruber A, Schöny W, Grausgruber-Berner R et al. „Schizophrenia has many faces“ – evaluation of the Austrian Anti-Stigma-Campaign 2000–2002. Psychiatr Prax 2009; 36: 327–333
- 18 Edney DR. Canadian Mental Health Organisation. Mass Media and Mental Illness: A Literature Review. www.ontario.cmha.ca/docs/about/mass_media.pdf, Ontario: 2004–2010
- 19 WHO. Chapter 4: Mental Health Policy and Service Provision: Promoting Mental Health: Role of the Mass Media. www.who.int/whr/2001/chapter4/en/index2.html, Geneva: 2001–2010